

110
28
28 ~~DER RUF NACH BINDUNGEN~~ ~~Julius 27~~
29 Aus: ~~Neuere Zeit, 1927~~ Broschüre 1927
von

OTTO FLAKE

Langbehn ist kein schöner Name, Nietzsche klingt besser. Gleichwohl wird dieser Langbehn in der deutschen Geistesgeschichte fortan neben Nietzsche behandelt werden müssen, als Parallelerscheinung, als Seiten- und Gegenstück, als Fall jener Duplizität, die einem tieferen Sinn zu entspringen scheint.

Das Format beider Männer ist ungleich, aber in vielem sind sie verwandt, vor allem im Willen zur Führerschaft, in der Wahl einer durch und durch einsamen Lebenshaltung, in der Konzeption der Rasse, in der Energie ihrer Opposition gegen die Zeit. Gegen die deutsche Zeit, die sie verwerfen und durch eine höhergezüchtete, bessere ersetzen wollen.

Seltsam auch und symbolhaft: Langbehn suchte den kranken Nietzsche in der Irrenanstalt auf, überzeugt, ihn durch Kraft des Zuredens heilen, nämlich auf den Weg einer gelasseneren und undämonischeren Weltauffassung zurückführen zu können. Er setzte immerhin durch, daß Nietzsche aus der Anstalt in die Pflege der Familie übernommen wurde.

Letzte Gemeinsamkeit: sie flüchteten beide, aus der unerträglich gewordenen Spannung ihrer Existenz unter Larven, der eine in den Wahnsinn, der seinem Stolz die Erklärung ersparte, sich rettungslos verstiegen zu haben; der andere als Konvertit in den Schoß der ~~katholischen~~ Kirche.

Der Unterschied, der sich in dieser Gemeinsamkeit enthüllt, weist über das Persönliche hinaus und ist eben deswegen so lehrhaft. Nietzsche, der mehr als irgendein anderer Deutscher, Kleist ausgenommen, die Hölle der Freiheit, des auf sich gestellten Individualismus, bis zum bitteren Ende durchschritt; Langbehn, der, optimistisch, sozial, traditionsfroh, „völkisch“, zur Kirche fand, weil sie der größte organische Kosmos unsrer Zivilisation ist, daher seine Bekehrung keine abrupte Handlung war — diese Gegenspieler sind symptomatisch für das Grundproblem der Zeit: das der Bindung und Nichtbindung.

Das Unvergleichliche und damit wahrhaft Historische an Nietzsche war, daß er zeigte, was konsequenter Protestantismus ist: revolutionäre Sprengung der bindenden und erlösenden Mächte, Verweisung auf die Kraft des prüfenden Ich im Zustand der Freiheit. Er demonstrierte es vor, ohne

wissend zu erkennen, daß er sich wie ein Bohrer ins Gestaltungslose hineindrehte (er trat in dem Augenblick ab, wo es vom Übermenschen nur die Rückkehr zu den schon existierenden Werten gab, was ihm im Unterbewußtsein als unerträgliche Feigheit erschien und in diesem unterirdischen Bezirk die Katastrophe zur Folge hatte).

2 Ziel frei

Dem Niedersachsen Langbehn, halb einer Kate, halb einem Pfarrhaus entsprossen, fehlen nicht die gefährlichen Züge des genialen Menschen, insofern der Entschluß, mit dem Kopf durch die Wand der Umstände zu rennen, gefährlich und genial ist. Nicht nur lehnte er ab, das geringste Zugeständnis zu machen, er widerrief auch die früheren: indem er, von der Wissenschaft angeekelt, sein Doktordiplom zurückschickte; indem er wie jener Engländer sagte: ich habe keine Zeit, Geld zu verdienen, und es von seinen Freunden verlangte; indem er einen sich bedingungslos unterordnenden Jünger suchte und seltsamerweise fand, im Maler Momme Nissen, der gleich ihm konvertierte, ihn überlebte und heute – Langbehn starb 1907 – seine Lebensbeschreibung herausgibt, die den Anlaß zu meinen Ausführungen bildet („Der Rembrandtdeutsche“, Freiburg, bei Herder).

Wer nicht für ihn war, war gegen ihn. Er führte ein kümmerliches Leben, bewußt anonym. Selbst sein Grabstein bei Puch in Bayern trug zuerst nur die Anfangsbuchstaben seines Namens. Anonym hatte er auch das Buch herausgegeben, auf das sich seine Wirkung stützt, „Rembrandt als Erzieher. Von einem Deutschen“. Kein Leben nach dem Geschmack der Menge. Aber eine der Bedingungen für legendäre Vorstellungen. Was nicht legendär wird, geht nicht in die Unsterblichkeit ein. Und strahlt auch nicht pädagogische Impulse aus.

Das Rembrandtbuch ist gefüllt mit solchen Impulsen. Wie der Titel von einer Schrift Nietzsches bestimmt sein mag, dürfte der Zarathustra den Abschluß des Rembrandtbuches beschleunigt haben: es erschien 1890. Zwischen den beiden Werken besteht ein Unterschied. Der Zarathustra formt und formt um. Das Rembrandtbuch ermahnt und reformiert. Es ist der Unterschied zwischen Jagdruf und Appell.

Angesichts des erwähnten Grundproblems, ob herkömmliche Bindung für einen modernen Menschen möglich sei und ob er ohne Bindung an überlieferte Mächte leben könne, ist alle Vernunft auf seiten Langbehns,

